

3 Dinge, die ich im Landkreis Gießen heute wissen muss:

1 Partystars in Pohlheim
Heute Abend treten die Atzen auf dem Wiesenfest in Pohlheim auf. Im Interview geben sie Einblicke in ihre Erfolgsgeschichte. Seite 35

2 Charly Weller (†)
Der bekennende Mittelhesse Charly Weller ist tot. Der Filmmacher, Autor und Musiker starb im Alter von 72 Jahren in Annerod. Seite 35

3 Abschied
In Muschenheim hat die einzige Metzgerei des Ortes geschlossen. Zum Abschied spielte der örtliche Musikzug auf. Seite 40



»Es passiert, dass Angehörige ausziehen und ihre Wohnungen aufgeben, weil sie den Konflikt nicht mehr aushalten«, berichtet Marco Auernigg. FOTOS: DPA/SRS

Pedelec-Fahrer schwer verletzt

Wettenberg (pm). Ein 64 Jahre alter Pedelec-Fahrer aus Gießen ist bei einem Unfall auf der Kreisstraße 394 von Krodorf in Richtung Salzböden schwer verletzt worden. Laut Zeugen verlor er am Donnerstag aus bislang ungeklärten Gründen gegen 15 Uhr die Kontrolle über sein Rad. In einem Kurvenbereich kam er von der Fahrbahn ab und blieb nach mehreren Metern im Graben liegen. Mit einem Rettungshubschrauber wurde der Verunfallte ins Krankenhaus geflogen. Die Straße wurde für circa einer Stunde gesperrt. Hinweise an die Polizei unter der Telefonnummer 0641/7006-3755.

Europawahl

Post stellt Unterlagen zu

Gießen (pm). Die Deutsche Post liefert in den kommenden Tagen in Stadt und Landkreis Gießen die Wahlbenachrichtigungen zur Europawahl am 9. Juni aus. Das erklärte das Unternehmen in einer Pressemitteilung. Wahlberechtigt sind alle Deutschen und EU-Staatsbürger, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die Post hatte bei den vergangenen Wahlen einen erheblich steigenden Anteil an Menschen ausgemacht, die immer ihre Stimme per Briefwahl abgegeben haben. Bei der letzten Europawahl 2019 lag der Anteil bereits bei 28,4 Prozent, bei der Bundestagswahl 2021 gar bei 47,3 Prozent. Zum Vergleich: 1994 bei der ersten gesamtdeutschen Europawahl waren es lediglich 10,9 Prozent. Das Unternehmen weist darauf hin, dass der Wahlbrief bei einer Übersendung per Post innerhalb Deutschlands nicht frankiert werden muss.

Lehnen Menschen mit psychischer Erkrankung eine Behandlung ab, versetzt dies ihre Angehörigen oft in einen Zustand der Ohnmacht. Eine Familie aus Pohlheim und Biebental ist vor diesem Hintergrund mit einer obdachlosen und aggressiven Frau überfordert. Experten erklären, welche Möglichkeiten es in solchen Fällen im Kreis Gießen gibt.

VON STEFAN SCHAAL

Die Situation einer obdachlosen, verwirrten und gewaltbereiten Frau, die ihre Familie in Pohlheim und Biebental in permanente Rastlosigkeit versetzt, hat Wellen geschlagen. Es ist einer von aktuellen mehreren »herausfordernden Fällen im Landkreis, die das gesamte System, also auch Polizei und Ordnungsämter beschäftigen«, erklärt Marco Auernigg, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes beim Gesundheitsamt des Kreises. Die Zahl der schweren Fälle habe in den vergangenen Jahren zugenommen, berichtet er. »Früher waren es vereinzelte Fälle im Jahr. Inzwischen sind wir ständig im zweistelligen Bereich.« Auernigg äußert sich wohlgeändert nicht zu dem konkreten Fall, über den diese Zeitung in den vergangenen Wochen berichtet hat. »Erschreckende Einzelgeschichten«, so betonen Auernigg wie auch Prof. Christoph Mulert, Direktor der Gießener Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Uniklinikum, erhalten

mehr öffentliche Aufmerksamkeit, bilden im Umgang mit psychisch erkrankten Menschen aber nur einen geringen Teil ab. Dass Erkrankte eine Behandlung ablehnen oder abbrechen und es dadurch zu Konflikten innerhalb von Familien kommt, ist allerdings keineswegs ungewöhnlich. »Es passiert, dass Angehörige ausziehen und ihre Wohnungen aufgeben, weil sie den Konflikt nicht mehr aushalten«, berichtet Auernigg. Erste Ansprechpartner im Kreis seien die Psychiatrie-Ambulanz der Uniklinik sowie der Sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises, der in Teams auch zu Betroffenen fährt, in Notfällen noch am selben Tag. »Wenn sich eine Tür nur einen Spalt breit öffnet, können wir vielleicht 15 Sekunden lang ein Gesicht zeigen und verdeutlichen, dass wir nicht als Behörde vor Ort sind, sondern als helfender Mensch.« Der aufsuchende Dienst sei »ein Riesenspfund«. Die Professionalität liege darin, zu erkennen, in welchem Moment man zu welchen Mitteln greift. Der Landkreis sei gut aufgestellt, es gebe im Verbund mit den Kliniken, Einrichtungen sowie Polizei und Ordnungsämtern ein vertrauensvolles Miteinander, betont Auernigg und weist zudem auf die hohe Bedeutung einer »hessenweit einmaligen« Angehörigengruppe hin, die sich einmal im Monat am Uniklinikum im Beisein von Ärzten trifft. Es mange noch an einem ausreichenden Angebot an Familientherapie. »Angehörige haben einen Anspruch darauf, ein eigenständiges Leben zu führen und nicht vernechtet zu sein von

psychisch erkrankten Personen, die im Haus leben und eine Behandlung ablehnen«, sagt Dr. Gerhard Weissler von der Angehörigengruppe Mittelhessen.

»Als eine Frau zum großen Küchenmesser gegriffen hat, waren ihre Eltern erlöst. Weil Polizeibeamte dabei waren und es gesehen haben.

Dr. Gerhard Weissler

Ein Schritt ist dabei allerdings mit hohen Hürden verbunden: die stationäre Unterbringung. In dem Fall der obdachlosen Frau setzen sich ihre Schwestern aus Pohlheim und Biebental für eine Unterbringung ein, obwohl die Betroffene eine Behandlung nicht einsieht. »So schwierig das in manchem Einzelfall ist, ist es wichtig, dass eine Unterbringung das letzte Instrument ist«, betont Auernigg. »Wir sprechen von einem massiven Grundrechtseingriff.«

Nur im Ausnahmefall ist dies möglich: wenn die betroffene Person suizidgefährdet ist oder andere Menschen in Gefahr bringt, die Ursache dafür in der Erkrankung liegt und wenn der Fall akut ist. Neben der Einschätzung von Ärzten ist auch eine rechtliche Beurteilung Voraussetzung. »Wenn diese ordnungspolitische Karte nicht gezogen wird, sorgt das bei Familien auch mal für Enttäuschung«, sagt Auernigg. Weissler berichtet von einem Fall, in dem eine Frau einmal zum großen Küchenmesser gegriffen hat und ihre Eltern regelrecht erlöst waren. »Weil Polizeibeamte dabei waren und es gesehen haben. Damit ist die Frau aus Sicht ihrer Familie endlich per Beschluss aus dem Haus gekommen.« Klinikdirektor Mulert bekräftigt derweil, dass solche Fälle die Ausnahme seien und nicht im Mittelpunkt stehen sollten. »Psychisch erkrankte Menschen werden viel häufiger Opfer als Täter.« Ein differenzierter Blick sei in dem Thema erforderlich. Mulert weist im Umgang mit psychisch erkrankten Menschen auf eine »Erfolgsgeschichte« hin: Tatsächlich hat sich die Zahl der Suizide in Deutschland seit den 80er Jahren nahezu halbiert. »Der entscheidende Punkt ist, dass Menschen sich heute eher Hilfe suchen als früher.« Eine Scheu vor Stigmatisierung und das Gefühl von Schuld spielen eine gewichtige Rolle, dass Angehörige zögerlich sind, psychisch erkrankte Menschen in ihrer Familie zu einer Therapie aufzufordern. Gegenseitige Vorwürfe und Konflikte um die Erkrankung erschweren zudem häufig ein vernünftiges Gespräch. Dreiviertel der schweren psychischen Erkrankungen beginnen vor dem 25. Lebensjahr, sagt Mulert. Bei Psychosen gebe es in den ersten zwei Jahren der Erkrankungsschübe noch eine große Chance, einen schwereren Ausbruch zu verschieben oder zu verhindern. Anzeichen seien anfangs häufig ein sozialer Rückzug, Gereiztheit, die Beschäftigung mit sonderbaren Themen. »Auch wenn man keine Stimmen hört«, sei ein Besuch in der Früherkennungambulanz seiner Klinik auch anonym möglich und »immer richtig«.

LEBEN IN DER GROSSSTADT ALS FAKTOR FÜR PSYCHOSEN

»Stabile unterstützende Kontakte« auf dem Land



Der Landkreis sei im Umgang mit psychischen Erkrankungen gut aufgestellt, erklären (v. l.) Gerhard Weissler, Marco Auernigg und Prof. Christoph Mulert.

Bei der Entstehung von Psychosen sei maßgeblich die Genetik entscheidend, sagt Klinikdirektor Prof. Christoph Mulert. Weitere mögliche Faktoren seien Drogenkonsum und ein Aufwachsen in der Großstadt. »Der Mensch ist ein soziales Wesen«, sagt Mulert. Auf dem Land treffe man täglich weniger Menschen als in der Stadt, habe »aber mehr stabile unterstützende Kontakte«.

DAS SCHAUFENSTER

- Notizen aus der Provinz**
Heute mit alten Weggefährtinnen der Amigos und dem gelösten Rätsel einer 110 Jahre alten Postkarte 45
- Pinnwand und Gießen-Info**
Die Serviceseiten mit ausgewählten Veranstaltungshinweisen 20, 21
- Wir gratulieren**
Geburtstage/Ehejubiläen .. 36
- Aus den Vereinen** 46-48
- Ihr Draht zu uns**
redaktion@giessener-allgemeine.de
www.giessener-allgemeine.de

Londorf greift nach dem goldenen Onkel Otto

Finaleinzug im Wettbewerb »Dollstes Dorf 2024« – Vorfreude auf Hessentag in Fritzlar

Rabenau (pad). »Und der erste Finalist ist Londorf« – mit diesen Worten löste Hessenschau-Reporter Jens Kölker am gestrigen Freitagabend in dem Rabenauer Ortsteil Jubelstürme aus. Denn nun steht fest: Am 30. Mai wird das Dorf gegen drei weitere Kandidaten um den Titel »Dollstes Dorf 2024« kämpfen. Ortsvorsteher Dirk Waldschmidt fiel ein Stein vom

Herzen, als sein Dorf just als erstes aus der Lostrommel gezogen wurde. Ein wenig Bedauern folgte allerdings: Der Hessische Rundfunk hatte dieses Jahr den Vorrundenmodus geändert. Bislang wurden Dörfer, die im Vorjahr in der Hessenschau-Serie »Dolles Dorf« porträtiert worden waren, in vier Regionalgruppen unterteilt. Orte aus einer Kommune landeten so immer in einer

Gruppe. Nun hätten erstmals zwei Dörfer aus der gleichen Gemeinde im Finale stehen können. Doch Rüddingshausen, welches es zusammen mit Londorf unter die letzten zehn geschafft hatte, wurde nicht gezogen. »Ein Wettbewerb wäre da doch schöner gewesen als Losglück«, sagte Waldschmidt. Gleichzeitig freute er sich, dass mit Londorf nun zehn

Jahre nach der Finalteilnahme von Geilshausen wieder ein Rabenauer Dorf nach dem Titel greift. »Ich möchte mich bei allen bedanken, die uns unterstützt und gewählt haben. Der Zusammenhalt in Londorf ist überwältigend.« Björn Zimmer, seit wenigen Tagen Rabenauer Bürgermeister und zuvor Rüddingshäuser Ortsvorsteher, hätte sich auch ein Dorfduell im Finale ge-

wünscht. »Rüddingshausen hatte es nicht mehr in der Hand und kein Losglück. Aber eins von zwei ist besser als keins.« Als Bürgermeister wird er Londorf nun auf dem Hessentag vor Ort anfeuern. Das Finale zeigt der Hessische Rundfunk am Donnerstag, 30. Mai, live ab 20.15 Uhr. Zuvor dreht das Fernsehen im Finaldorf Londorf noch ein Kandidatenporträt.